Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Redaktion unter Verantwortlichkeit des Verlegers.
Druck und Verlag von Hermann Claas in Burscheid.
Fernsprech-Anschluß Nr. 31.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden bis spätestens Dienstags- resp. Freitags-Morgens 9 Uhr Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 72. I. **Burscheid,** Samstag den 7. September 1907. 47. Jahrgang.

× Des Kaisers Politik und das deutsche Volk.

Die Rede, welche der Kaiser zu Ehren der Provinz Westfalen auf dem Festmahle im Landesmuseum zu Münster vorigen Samstag-Abend gehalten hat, ist im nationalen und politischen, aber auch in echt menschlichem Sinne wohl die bedeutendste Kundgebung, welche jemals aus dem Munde des Kaisers erklungen ist. Der Kaiser wird in dieser Rede der geschichtlichen Entwickelung des deutschen Volkes, in welcher wir so große und schwierige Gegensätze finden, vollkommen gerecht, indem der Kaiser in seiner jüngsten großen Rede kundgibt, daß er keinen Unterschied mache zwischen katholischen und protestantischen Untertanen und daß er zu den Angehörigen beider Konfessionen wie zu treuen und gehorsamen Untertanen stehe. Ueberhaupt seien alle Landeskinder seinem landesväterlichen Herzen gleich nahe. Im nationalen und politischen Sinne am wichtigsten und praktisch am wertvollsten ist aber diejenige Stelle in der Rede des Kaisers, in welcher er von dem schönen Bilde der versöhnlichen Einheit spricht, welches die Provinz Westfalen zeige, und das der Kaiser gern auf das gesamte deutsche Vaterland übertragen sehen möchte. In der Tat zeigt die Provinz Westfalen in der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung nach der Konfession und nach den Berufsarten alle Verschiedenheiten, denen wir sonst im deutschen Vaterlande begegnen. In Westfalen wohnen in großen Parteien, aber friedlich die Einwohner katholischer und protestantischer Konfession nebeneinander, in Westfalen lebt und schafft aber auch der zähe, alte, treue deutsche Bauernstamm, der fleißige und biedere Sohn der roten Erde, und in Westfalen zeigt auch die deutsche Industrie eine ganze Anzahl ihrer herrlichsten Blüten. Und in dieser Provinz regen sich auch die Hände von hunderttausenden fleißiger Industriearbeiter. In diesem deutschen Landesteile wird also deutlich gezeigt, daß ein tüchtiges Volk, mag es auch in Konfession und Berufsart große Verschiedenheiten zeigen, in Harmonie und versöhnlicher Einheit dennoch wirken, Großes schaffen und treu und standhaft zum großen nationalen Gedanken des gesamten deutschen Vaterlandes stehen kann. Diese Art der Lebensauffassung und Weltanschauung, des Schaffens und Wirkens auf das ganze deutsche Volk übertragen, muß das allerdings zu einem Granitblocke machen, auf welchem Gott weiter seine Kulturwerke in der Welt aufbauen und vollenden kann, wie der Kaiser hoffnungsfreudig betonte. Und in diesem Sinne kann sich auch das Dichterwort erfüllen: An echtem deutschen Wesen, wird einmal noch die Welt genesen! — Zur Mitarbeit für dieses Ziel sind alle wackeren Deutschen, welchen Standes sie auch sonst angehören, berufen, und dem Kaiser willkommen. Menschlich echt, groß und schön berührt auch die Stelle in der Rede des Kaisers, in welcher er sagte, daß er während seiner nun zwanzigjährigen Regierungszeit mit vielen Menschen zu tun gehabt habe und vieles von ihnen hätte erdulden müssen. Er habe sich aber nicht vom Zorn übermannen lassen, gegenüber denjenigen, welche ihm bitter wehgetan hätten, sondern er habe nach den Mitteln gesucht, welche seinen Zorn mildern und die Milde stärken möchten, und das Mittel habe er darin gefunden, daß er sich gesagt habe, alle Menschen sind Menschen wie du, sie sind Träger einer göttlichen Seele. In solchem Denken würde man immer das rechte Verständnis für seine Mitmenschen finden. Aus diesen Gedanken fließt auch die warme Fürsorge, welche der Kaiser gleich seinem kaiserlichen Großvater für die Hebung der Wohlfahrt der unteren Volksklassen hegt und durch einen weiteren Ausbau der Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge in die Praxis übersetzen will. Das deutsche Volk und alle Parteien in ihm können aber aus dieser Rede des Kaisers klar und deutlich erkennen, daß der Kaiser alle Erscheinungen im deutschen Volksleben von hoher Warte aus menschlich zu verstehen und zu beurteilen weiß und danach seine Politik in Einmütigkeit und freier Betätigung mit allen nationalgesinnten Deutschen hohen Zielen zuführen will.

Politisches.

Deutsches Reich.

— Die Rede, welche der Kaiser am vergangenen Samstag beim Festmahle im Landesmuseum zu Münster gehalten hat, ist besonders bemerkenswert durch ihren sozialpolitischen Teil. Denn in demselben proklamiert der Kaiser in positiver Form die Fortführung der sozialpolitischen Reformen, womit die immer wieder auftauchenden Zweifel, daß an dem Gebäude der deutschen Sozialpolitik weiter gearbeitet werden würde, als definitiv beseitigt erachtet werden müssen. Im weiteren tritt aus der Münster'schen Rede des Monarchen der lebhafte Wunsch hervor, die Gegensätze im politischen, sozialen, wirtschaftlichen und konfessionellen Leben Deutschlands möglichst ausgeglichen zu sehen, wobei ihm das Beispiel, welches die Provinz Westfalen in dieser Beziehung gibt, vorschwebt; leider dürfte dieser Wunsch des hohen Herrn nur ein frommer bleiben. Im übrigen ist die Rede von einem starken religiösen Zug durchweht, wie es dem inneren Wesen des Kaisers ganz entspricht. Sympathisch berührt auch der vom Kaiser am Schlusse seiner bedeutsamen Kundgebung ausgesprochene Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, fernerhin den Frieden zu erhalten.

Kuxhaven, 5. Sept. Wegen heftigen Sturmes und hohen Seeganges traf die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord auf der hiesigen Reede von Helgoland kommend ein und ging vor Anker. Das Begleitboot Sleipner blieb im neuen Hafen.

— Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1906 im Vergleich zum Etat werden im ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht. Es ergibt sich ein Mehrertrag gegen die Voraussetzungen des Etats von 27 229 000 Mk.

— Als Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 werden in dem dritten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1907 Nachweise über die Staatsangehörigkeit des Deutschen Reichs veröffentlicht. Hiernach waren von den 60 641 278 ortsanwesenden Personen 59 610 452 Reichsangehörige, 1 028 560 (16,96 v. T.) Ausländer, und zwar 599 320 männliche und 429 240 weibliche sowie 2 256 Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht ermittelt ist. Der Anteil der Ausländer an der gesamten Bevölkerung ist seit dem Jahre 1900 von 13,81 v. T. auf 16,96 v. T. gestiegen, also durchschnittlich jährlich um 4,2 v. H., gegen 8,2 v. H. im Zeitraum 1895 bis 1900. Das größte Kontingent der Fremden stellt Oesterreich-Ungarn, denn 51,12 v. H. aller Reichsausländer, also mehr als die Hälfte stammen aus diesem Nachbarreiche. Erst im weiten Abstand folgen Rußland mit 10,37 v. H., die Niederlande mit 9,82 v. H., Italien mit 9,54 v. H. und die Schweiz mit 6,12 v. H. Diese fünf Staaten liefern zusammen 7/8 der gesamten Zahl der Reichsausländer. Im letzten Jahrfünft wiesen von allen Ausländern die Russen verhältnismäßig die stärkste Zunahme auf. Ihre Zahl ist von 46 971 auf 106 639, also um 59 668 oder 127 v. H. gewachsen. Erheblich war auch die Zunahme der Angehörigen Oesterreich-Ungarns, deren Zahl von 390 914 auf 525 821, d. h. um 134 907 oder 34 1/2 v. H. wuchs, sowie die Zunahme der Italiener, deren Zahl sich von 69 760 auf 98 165, d. h. um 28 405 oder 41 v. H. erhöhte.

Oesterreich-Ungarn.

— Der auch in Ungarn, wie in dem benachbarten Oesterreich, tobende Nationalitätenstreit hat sich in der aufblühenden Hafenstadt Fiume wieder einmal durch Straßenkrawalle und blutige Zusammenstöße zwischen magyarischen Einwohnern der Stadt und kroatischen Bewohnern des Nachbarortes Susak Luft gemacht. Hierbei ereignete es sich am Montag, daß beim Vorgehen des Militärs ein kroatischer Feldwebel aus der Reihe einer Militärpatrouille trat und für seine Landsleute Partei ergreifen wollte. Von einem anwesenden Offizier zur Ordnung gerufen, antwortete der Feldwebel in drohendem Tone. Darauf versetzte ihm der Offizier einen Säbelhieb und ließ ihn verhaften.

— Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver, die soeben begonnen haben, beanspruchen aus dem Grunde ein besonderes Interesse, weil zum ersten Male der Versuch unternommen wird, den Oberkommandeuren der beiden Armeen vollständig freie Hand zu lassen. Es werden weder Stunden für den Uebungsbeginn noch für die Beendigung der täglichen Gefechte ausgegeben, sondern es dürfen die Kämpfe wie im letzten großen Kriege zwischen Rußland und Japan Tag und Nacht bis zur Auslösung der endgültigen Entscheidung dauern. Automobil, Dampftrains, Motocycle, Luftballon, insbesondere Telephon, werden ausgiebig wie im Ernstfalle verwendet werden.

Marienbad, 5. Sept. Der russische Minister des Aeußern Iswolski hat beim König von England gefrühstückt und ist dann nach Karlsbad zurückgekehrt.

Holland.

— In den Verhandlungen der Haager Friedenskonferenz über die Schiedsgerichtsfrage ist ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Am Montag nahm das Komitee B der Schiedsgerichtskommission in zweiter Lesung das 1. Kapitel des Entwurfes für einen ständigen Schiedsgerichtshof an. Bei der Weiterberatung erklärten die Delegierten Belgiens, Brasiliens, Chinas, Griechenlands, Mexikos und Rumäniens, welche mit der geplanten Verteilung der Richter-Mandate nicht einverstanden sind, daß sie sich ihr Votum vorbehalten. Die Fortsetzung der Weiterberatung erfolgt am Donnerstag. Die Landkriegskommission vertagte sich auf Mittwoch behufs Beratung eines neuen französischen Vorschlages, die Behandlung neutraler Staatsangehörigen betreffend.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Während man zuerst die durch die Hafenarbeiter in Antwerpen hervorgerufenen Unruhen nicht sehr ernst zu nehmen schien, ist man sich jetzt über die Gefahr klar geworden und es steht zu hoffen, daß nunmehr energische Maßregeln getroffen werden, um der weitern Verwüstung von Eigentum entgegenzutreten. Bei den Unruhen kommt nicht nur belgisches, sondern auch fremdes Eigentum in Betracht und bei andauerndem Mangel an Schutz könnte schließlich auch den im Hafen von Antwerpen liegenden ausländischen Dampfern Gefahr drohen. Es befinden sich dort jederzeit eine größere Anzahl deutscher Ueberseedampfer, darunter große Dampfer unserer Reichslinien, außerdem aber auch zahlreiche englische Schiffe. Diesen Schiffen Schutz zu gewähren, liegt nicht nur im Interesse der zu so gewaltigem Aufschwung gelangten Hafenstadt Antwerpen, sondern auch in dem der belgischen Regierung, der daran gelegen sein muß, Vorstellungen der beteiligten Staaten zu vermeiden, die nicht ausbleiben könnten, wenn fremde Schiffe durch die ausständischen Arbeiter beschädigt werden, oder wenn sich die Lage für die fremde Schiffahrt andauernd unsicher und gefährlich gestalten sollte.

Großbritannien.

London, 5. Sept. Der ‚Standard' führt das kräftigere Eingreifen Frankreichs in Marokko unmittelbar auf den günstigen Einfluß der englisch-russischen Abmachung zurück, die zu gelegener Zeit getroffen wurde, um internationale Verwicklungen zu verhindern, die das möglicherweise jeden Augenblick nötig werdende Einschreiten in Persien hätte herbeiführen können. Sie werde auch die gemeinschaftlichen Schritte der Mächte in China erleichtern, falls solche Schritte, wie Anzeichen andeuteten, demnächst nötig werden sollten. Das Blatt nimmt Stellung gegen die Auffassung einer Hamburger Zeitung, daß durch die Abmachung die deutschen Interessen benachteiligt würden, indem eine verminderte Reibungsfläche zwischen England und Rußland vorhanden sei. Es hält diese Auffassung zwar nicht für allgemein gültig in Deutschland, schreibt sie aber einer an Stärke zunehmenden Partei zu, deren Bestrebungen England beunruhigten.

Frankreich.

— Die französische Regierung wird durch die marokkanische Sorge andauernd in Anspruch genommen, auch am Montag fand in Paris wieder ein Ministerrat wegen der marokkanischen Angelegenheiten statt. Beschwichtigend wird indessen hierzu von Pariser offiziöser Seite gemeldet, daß diese Ministerbesprechung nicht etwa durch den Eingang beunruhigender Nachrichten veranlaßt worden sei, sondern lediglich die Prüfung der verschiedenen Eventualitäten, die bezüglich des Vorgehens in Marokko in Betracht kommen, bezweckt habe. Der Ministerpräsident Clemenceau erklärte auf die Frage über den Verlauf der Ministerkonferenz, daß man sich zu keiner bestimmten Aktion entschlossen habe. Wenn die Lage Grund zu irgendwelcher Besorgnis geboten hätte, würde er alle Mitglieder der Regierung ersucht haben, nach Paris zurückzukehren. Clemenceau stellte in Abrede, daß von einer Rückberufung des Generals Drude die Rede gewesen sei. Dieser sowie Admiral Philibert besäßen das volle Vertrauen der Regierung und es könne dieser nicht einfallen, ihnen den Plan ihrer Operationen vorzuschreiben.

Paris, 4. Sept. ‚Petit Parisien' meldet aus Madrid, Ministerpräsident Maura habe einem Berichterstatter erklärt, die französisch-spanischen Beziehungen würden zweifellos die herzlichsten bleiben, welchen Lauf auch die Ereignisse in Marokko nehmen möchten. Eine Gleichmäßigkeit des Vorgehens sei nicht unumgänglich. Die beiden Regierungen hätten gemeinsame Absichten, die sie durch gegenseitiges Entgegenkommen kundgäben. Die beiden Nationen würden auf dem durch die Akte von Algesiras vorgezeichneten Wege verharren, welche Ereignisse auch eintreten mögen. Die Maßnahmen, die getroffen würden, müßten dem Geiste dieses Uebereinkommens getreu entsprechen.

Marokko.

Casablanca, 3. Sept. Eine Aufklärungs-Abteilung verließ das Lager vorgestern 1 Uhr nachmittags und stieß gegen 3 Uhr auf den Feind. Nachdem sie Verstärkungen erhalten hatte, brachte sie den Marokkanern große Verluste bei, in deren Gefolge, wie unbestätigte, aber glaubhafte Gerüchte besagen, die Mehalla von Taddert zerstreut worden ist. Die Franzosen hatten sechs Tote, darunter einen Offizier.

Paris, 4. Sept. Nach einer Meldung des ‚Temps' aus Tanger dauerte der gestrige Kampf von 7 Uhr 30 Min. früh bis 2 Uhr nachmittags. Ein Feldwebel der afrikanischen Schützen wurde tödlich verwundet. Die Marokkaner griffen unter dem Gesang von Koransuren an, aber die eingeborenen Freiwilligen hielten ihrem Ansturm, ohne zu wanken und zu weichen, stand. Das französische Lager wäre beinahe erobert worden; der Feind kam bis auf kurze Entfernung heran, ehe er zurückwich, der Horizont war schwarz von feindlichen Reiterscharen. Einer Meldung der ‚Liberte' zufolge wurde die Aufklärungsabteilung bei Casablanca von 6000 Marokkanern angegriffen. Major Prevost wurde nach Beendigung des Kampfes bei der Rückkehr in das Lager getötet.

Rußland.

— Die bisherigen Zustände in Rußland dauern fort. In Odessa veranstaltete der Verband russischer Leute am Montag ein Pogrom (Judenmetzelei), unter dem Vorwand, die tödliche Verunglückung eines Offiziers und dreier Polizisten beim Entladen einer Bombe rächen zu wollen. Die Raufbolde liefen durch alle Straßen, hierbei auf die Juden feuernd. 3 Juden wurden getötet, gegen 60 schwer und

viele leicht verwundet; die Polizei verhielt sich charakteristischer Weise völlig passiv, sie ließ die Uebeltäter gewähren. In der Stadt herrscht natürlich große Panik.

— Im Kreise Gluchow, Gouvernement Tschernikow, wurde auf dem Landgute des Generals Gukow dieser und sein Bruder, der ebenfalls im Generalrange steht, sowie dessen Sohn von Räubern ermordet.

Vermischtes.

Burscheid, den 6. September 1907.

* Wie die ersten Tage, so verlief auch der letzte Schützenfesttag in schönster Weise, leider hat der unaufhörliche Regen vieles von dem Programm zu Wasser gemacht und besonders mußte das projektierte Feuerwerk, was so großartig vorgesehen war, Dienstag sowohl wie auch Montag unterbleiben. Trotz des Bindfadenregens hatte sich Dienstag-Abend in der Stadt eine große Menschenmenge angesammelt, welche leider vergebens auf den Festzug wartete, da es unmöglich war, diesen zu machen. Wie wir vernehmen, wird das verregnete Feuerwerk im nächsten Jahre am 1. Festtage arrangiert werden. Konzert und Ball waren auch am Dienstag gut besucht und sei noch bemerkt, daß die Polonaise von einem Paare geleitet wurde, welches zusammen 154 Jahre zählte.

✓ Die Schuhmacher-Zwangs-Innung des untern Kreises Solingen hält vom 1. bis 15. Oktober 1907 Gesellen-Prüfungen ab. Alle Meister werden ersucht, ihre Lehrlinge, die bis dahin ausgelernt haben, beim Obermeister Rombelsheim in Opladen anzumelden. Ferner machen wir alle Schuhmachermeister darauf aufmerksam, daß die Meister-Kurse von Oktober bis Januar in Cöln abgehalten werden. Etwaige Anfragen sind an die Handwerkskammer Düsseldorf zu richten.

✓ Laute Hülferufe riefen Donnerstag-Abend gegen 11 Uhr in Höfchen eine zufällig vorbeigehende Gesellschaft an eine Unfallstelle. 2 Pferde eines vom Cölner Viehmarkt kommenden Pferdehändlers waren dort in der starken Dunkelheit in den frisch ausgeworfenen Wasserleitungsgraben geraten und so eingeklemmt, daß ein wertvolles Tier in der höchsten Gefahr war. Schnell hinzugeholte Einwohner von Höfchen und Sträßchen befreiten die Tiere aus der üblen Lage und nach ½stündiger gemeinsamer Arbeit konnte der Trupp unversehrt weiter ziehen.

* Im Drucksachenverkehr bringt die Einführung der Beschlüsse des Weltpostkongresses in Rom am 1. Oktober verschiedene wichtige Neuerungen, wenn auch der Tarif unverändert bleibt. Im inländischen Verkehr war es bisher bei Drucksachen zulässig, auf Weihnachts- und Neujahrskarten eine Widmung hinzuzufügen und eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizulegen. Nach den Beschlüssen des Postkongresses kann künftig der Absender auf Weihnachts- und Neujahrskarten außer seiner Adresse und seinem Titel gute Wünsche mit höchstens fünf Worten oder Buchstaben handschriftlich angeben. Das Niederschreiben einer Widmung und die Beifügung einer Rechnung soll nicht mehr erlaubt sein. Auf den Drucksachen selbst kann künftig die Wohnung usw. des Empfängers handschriftlich oder auf mechanischem Wege angegeben oder auch abgeändert werden, eine Vorschrift, die es bisher im Inland nicht gab. Während es bisher im Inland nur zulässig war, gewisse Stellen einer Drucksache zu durchstreichen, um sie unleserlich zu machen, soll es in der Zukunft allgemein erlaubt sein, einzelne Stellen zu streichen. Bei Preislisten war es schon bisher erlaubt, Preise usw. handschriftlich beizufügen. In Zukunft sollen auch Zahlen mit der Feder oder auf mechanischem Wege bei Offerten ergänzt oder berichtigt werden können. In gedruckten Schiffsnachrichten sollen künftig außer der Angabe über die Abfahrt auch solche über die Ankunft und die Namen der Schiffe handschriftlich ergänzt werden können. Ebenso kann in Nachrichten über die Absendung von Waren in Zukunft der Tag der Absendung handschriftlich beigefügt werden, was bisher nicht erlaubt war. Als Drucksache werden künftig auch Karten befördert, die als Postkarte in irgend einer Sprache bezeichnet sind, wenn sie sonst den Vorschriften über Drucksachen entsprechen.

* In diesem Herbste werden neue Postkarten zur Ausgabe gelangen. Veranlassung geben die Beschlüsse des Weltpostkongresses in Rom vom vorigen Jahre, der beschlossen hatte, daß der Absender in Zukunft über den linken Teil der Vorderseite der Postkarte verfügen könne. Diese Bestimmung erstreckt sich auf alle Postkarten, nicht nur auf Ansichtskarten. Ihr werden die amtlichen Formulare für den inneren deutschen Verkehr angepaßt. Es handelt sich um Postkarten zu 2 Pfg. für den württembergischen Orts- und Nachbarortsverkehr, solche zu 5 Pfg. für den übrigen inneren Verkehr der Reichspost und Württembergs und Karten zu 10 Pfg. für den Weltverkehr nebst den entsprechenden Karten mit Antwort. Der Karton, die Marke und der Vordruck „Postkarte" bleibt der gleiche wie bisher. Dagegen fallen bei den inländischen Karten die Worte „An", „in" sowie „Wohnung (Straße und Hausnummer)" weg. Die punktierten Linien für die Aufschrift gehen auf allen Karten links nur über $^2/_3$ der Karte, so daß der verbleibende linke Teil, abgesehen von dem Wort „Postkarte", für den Absender freibleibt. Er kann außer zu schriftlichen Mitteilungen auch zum Ausdruck von Reklamen usw. benutzt werden. Bei den inländischen Karten mit Antwort fällt auch die Bemerkung „Die angebogene Karte ist für die Antwort bestimmt" weg. Es heißt lediglich „Postkarte mit Antwort" und auf der „angebogenen" Karte „Postkarte Antwort". Ebenso tragen die einfachen deutschen Weltpostkarten in Zukunft nur noch die Aufschrift Postkarte. Der Vordruck „Weltpostverein Carte postale Union postale universelle und „Nur für die Adresse" fällt vollständig weg. Nur bei den Antwortkarten für den Weltverkehr ist der französische Text „Carte postale avec reéponse payée Union postale universelle" und „Carte postale réponse" geblieben. Es wird aber dafür eine modernere Schrift als bisher verwendet. Die neuen Karten kommen nicht vor dem 1. Oktober zur Ausgabe, aber auch dann erst, wenn die alten Vorräte der betreffenden Sorte aufgebraucht sind.

* Angesichts der bevorstehenden Einstellung der Rekruten machen wir auf folgendes aufmerksam: Die Rekruten sind verpflichtet, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der Militärbehörde anzuzeigen; sie werden eventuell nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich Strafvollstreckung gegen sie erledigt ist. Unterlassen sie die Anzeige, so werden sie bei einer Verurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, ungeachtet dessen, wie lange sie bereits dienen. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß die vorhergegangene Dienstzeit angerechnet wird. — Die Rekruten, die der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, haben ihre Quittungskarte der zuständigen Ortsbehörde zur Aufrechnung vorzulegen, weil die Karte ungültig wird, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungsdatum umgetauscht oder verlängert wird. Eine Unterlassung kann später Schwierigkeiten und bei Anspruch einer Rente große Nachteile zur Folge haben.

* Der Zentralvorstand des Deutschen Werkmeisterverbandes faßte folgenden Beschluß: Zur Frage der Pensionsversicherung: Der Zentralvorstand hält an der Auffassung fest, daß ein weitgehender Ausbau des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes der schnellste, billigste und beste Weg zur Erreichung der notwendigen Pensions- und Hinterbliebenen-Fürsorge der Angestellten ist. Er billigt und unterstützt durchaus das Verhalten der Vertreter des Verbandes im Hauptausschuß und in der Oeffentlichkeit. Der Werkmeister-Verband wird sich auch weiterhin nach Kräften bemühen, die Gesamtheit der Privatbeamten auf ein einheitliches Programm zu vereinen, das zwar als Ergänzung der allgemeinen Versicherung eine Sonderkasse ins Auge faßt, aber an einem einheitlichen Versicherungswerk festhält. Zur Frage der Arbeitskammern: Der Zentralvorstand des Deutschen Werkmeister-Verbandes begrüßt mit Genugtuung die bestimmte Zusicherung, daß ein Gesetzentwurf über paritätische Arbeitskammern in der kommenden Session des Reichstages vorgelegt und vor der endgültigen Feststellung des Entwurfs Arbeitgeber und Arbeitnehmer gutachtlich gehört werden sollen. Er erwartet, daß auch den Werkmeistern Gelegenheit gegeben wird, ihre Anschauungen geltend zu machen, und daß ihre Interessen ebensolche Berücksichtigung finden, wie die der Unternehmer und der Arbeiter. Die beste Organisationsform sieht der Werkmeister-Verband in einer Umgestaltung der Handelskammern in paritätische Reichsanstalten mit gleichberechtigten Abteilungen für Unternehmer, Angestellte und Arbeiter. Einer Angliederung der Arbeitskammern an die Gewerbekammern könnte er nur unter der Bedingung zustimmen, daß gleichzeitig der Geltungsbereich des Gewerbegerichtsgesetzes auf alle technischen Angestellten (mindestens bis zum Arbeitseinkommen von 5 000 Mk. jährlich) ausgedehnt und eigene Abteilungen für die Angelegenheiten der Techniker mit Beisitzern aus ihren eigenen Reihen geschaffen werden. Außerdem wurde beschlossen, die Wünsche der Werkmeister zur Reform des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes in einer Eingabe den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreiten.

* Bei Streitigkeiten mit dem Hauseigentümer kommt es gelegentlich vor, daß Mieter bei ihrem Auszuge aus der Wohnung Tapeten und Wände vorsätzlich beschädigen. Zur Warnung vor solchen Handlungen diene, so schreibt man aus Berlin, folgender Fall: Ein Mieter hatte sich den Korridor seiner Wohnung neu tapezieren lassen, da ihm die alte Tapete nicht gefiel. Im Laufe des Jahres kündigte ihm der Hauseigentümer die Wohnung. Aus Aerger hierüber riß der Mieter bei seinem Auszuge die Tapete vom Korridor ab, auch sonst beschädigte er die Wohnung, indem er Löcher in den Wänden der Küche zurückließ und die Tapeten in den Stuben beschädigte. Der Hauseigentümer erstattete Anzeige wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung. Trotz der Ausrede des Mieters, daß er sich zum Abreißen der Tapeten des Korridors für berechtigt gehalten habe, verurteilte ihn das Schöffengericht wegen Sachbeschädigung zu 20 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Außerdem hat der Mieter auch noch die nicht unerheblichen Kosten der Beseitigung der durch sein Verschulden entstandenen Beschädigungen der Mieträume zu tragen.

* Die Uebernahme einer Vormundschaft, Pflegschaft ist bekanntlich Bürgerpflicht. Nur bestimmte Gründe berechtigen zur Ablehnung. Doch scheinen diese vielfach noch nicht genügend bekannt zu sein. Vielfach werden nach amtlicher Wahrnehmung Personen als Vormund in Vorschlag gebracht, die gesetzliche Ablehnungsgründe für sich geltend machen können. Naturgemäß entstehen dadurch Verzögerungen bei der Bestellung des Vormundes. Um diese zu vermeiden, hat die Charlottenburger Deputation für die Waisenpflege die betreffenden Bestimmungen zusammengestellt. Sie sind für jedermann von Interesse. Die Uebernahme einer Vormundschaft, Gegenvormundschaft, Pflegschaft kann nur ablehnen: eine Frau, wer das sechzigste Lebensjahr vollendet hat, wer mehr als 4 minderjährige eheliche Kinder hat, wer durch Krankheit oder durch Gebrechen verhindert ist, wer wegen Entfernung von dem Vormundschaftsgericht die Vormundschaft nicht ohne besondere Belästigung führen kann, wer durch das Vormundschaftsgericht zur Sicherheitsleistung für das seiner Verwaltung unterliegende Vermögen des Mündels angehalten werden soll, wer mit einem anderen zur gemeinschaftlichen Führung der Vormundschaft bestellt werden soll, wer mehr als eine Vormundschaft oder Pflegschaft führt. Die Vormundschaft oder Pflegschaft über mehrere Geschwister gilt nur als eine. Die Führung von zwei Gegenvormundschaften steht der Führung einer Vormundschaft gleich.

* Vorsicht bei dem Unterschreiben von Bestellscheinen! Mit dem nahenden Herbst pflegen sich auch wieder die Agenten der Versandthäuser 2c. in den Wohnungen der Arbeiter und kleinen Leute einzustellen, um ihre diversen Waren, wie Bücher, Bilder, Schmucksachen, Hausapotheken und wie die Sachen alle benamst werden mögen, an den Mann, oder richtiger an die Frau zu bringen, natürlich gegen Teilzahlungen. Nur zu leicht lassen sich die Hausfrauen von dem Herrn Reisenden beschwatzen und haben oft den Bestellschein unterschrieben, bevor sie es selbst recht wissen, viel weniger noch haben sie zuvor genau durchgelesen, was sie unterschrieben haben. Nachher freilich kommt der hinkende Bote. Die Vertragsbestimmungen, die man bei der Unterschrift kaum bemerkt, machen sich dann für den Käufer in oft recht unliebsamer Weise geltend. Und wenn derselbe eventl. sein „Recht" wahrnehmen wollte, so muß er in der Regel das Gericht in Leipzig oder Berlin, wo das Verkaufshaus nun gerade seinen Sitz hat, anrufen, da ja laut Bestellschein Berlin oder Leipzig als Erfüllungsort „vereinbart" worden. Für den Verkäufer dagegen ist dies um so nützlicher und angenehmer. Unsere Warnung, beim Unterschreiben von derartigen Bestellungen recht vorsichtig zu sein und vor allen Dingen das zu Unterschreibende zuvor genau durchzulesen, ist somit wohl angebracht. Das Gesagte gilt natürlich auch inbezug auf die Abmachungen mit den Abzahlungsgeschäften.

* Zur Feststellung der Obsternteaussichten hat die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre wieder an ca. 500 Vertrauensmänner für Obstbau Fragekarten versandt. Aus den gemachten Angaben ergibt sich, daß die Ernte von Aepfeln, Pfirsichen und Aprikosen mittel bis gering, von Birnen, Süßkirschen, Wallnüssen und Haselnüssen mittel, von Zwetschen, Stachel- und Johannisbeeren, von Sauerkirschen und Himbeeren gut bis mittel ausfällt. — Nach den guten Erfahrungen, welche im vorigen Jahre mit der unter dem Namen „Rheinische Obstkiste" eingeführten Einheitsverpackung für Kernobst gemacht worden sind, hat die Landwirtschaftskammer beschlossen, dieses Verpackungsgeiäß auch fernerhin beizubehalten. Die Kisten werden in Größen für 12 ½ und 25 kg Inhalt hergestellt. Auf einer Kopfwand der Kiste ist der Stempel „Rheinisches Obst" eingebrannt; auf Wunsch kann bei größeren Bezügen auf der Kopfwand die Firmenbezeichnung angebracht werden. Um auch den kleineren Obstzüchtern und Landwirten die Rheinischen Obstkisten zu den vereinbarten billigen Preisen zugänglich zu machen, empfiehlt es sich, Sammelbestellungen aus den einzelnen Bezirken zu veranlassen. Bestellungen sind an die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn, Bismarckstr. 4, zu richten.

Dabringhausen, 4. Sept. Am 20. September feiern die Eheleute Gutsbesitzer Christian Hermanns und Lisette geb. Kipper zu Kleine-Ledder das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das im Alter von 81 bezw. 79 Jahren steht, erfreut sich noch der besten Gesundheit. Aus ihrer Ehe stammen 9 Kinder, von denen 3 schon die silberne Hochzeit feiern konnten, 20 Enkel und 5 Urenkel.

Wermelskirchen, 3. Sept. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde der Bremser Julius Bahns, welcher einen hier stationierten und augenblicklich beurlaubten Rangiermeister vertrat, von dem von Lennep kommenden Zuge überfahren, wobei ihm das Schienbein des rechten Beines ganz durchbrochen wurde, so daß der untere Teil mit dem oberen Teile des Beines nur noch durch Fleischfetzen zusammenhing. Der linke Fuß wurde bis in den Mittelfuß zersplittert. Man schaffte ihn gleich ins Stationsgebäude, wo ihm durch die Herren Dr. Potjan und Dr. Haas, und unter Mithülfe der Sanitätskolonne der erste Verband angelegt wurde. Darauf wurde er mit der fahrbaren Trage durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus nach Lennep gebracht. Dort wurde ihm noch gestern Abend das rechte Bein oberhalb des Knies und das linke unterhalb des Knies, eine handhoch über dem Fuß abgenommen. Die Amputation dauerte bis nachts 2 Uhr. Der Aermste ist am 21. August 1884 geboren und hat am Samstag erst geheiratet.

— Auf Gutachten der beteiligten Ortsgruppen in Hückeswagen hat der Vorstand des Bergischen Milchverwertungsverbandes beschlossen, den Mindestpreis für Milch ab 1. Oktober für Händler nicht unter 15 Pfg. festzusetzen.

Solingen, 4. Sept. Der am 1. Oktober 1904 hierher versetzte Adjutant beim königl. Bezirkskommando, Herr Oberleutnant Davids, wird am 1. November dss. Js. in die Linie und zwar in das 16. Inf.-Regt. in Mülheim a. Rh. zurücktreten. An Stelle des Herrn Oberleutnant Davids wird am 1. Oktober 1907 Herr Oberleutnant Rumpf vom Feldartillerie-Regiment Nr. 43 in Wesel den Posten des hiesigen Bezirksadjutanten übernehmen.

Vom Rhein, 3. Sept. Die Wespenplage macht den Obstbäumen augenblicklich viel zu schaffen, und selten hat man diese schädlichen und wegen ihrer Boshaftigkeit allgemein gefürchteten Tiere in solcher Menge beobachten können, wie diesmal. Sie richten in den Obstanlagen hin und wieder ganz empfindlichen Schaden an. Kaum beginnt am Spalier eine Birne sich gelb zu färben, so ist sie auch alsbald angefressen und zeigt anderen Tags schon eine häßliche Aushöhlung. Sie hat für den Markt keinen Wert mehr. So geht es mit Pflaumen, Pfirsichen und Weintrauben. Um sich in etwa gegen solche Schädigungen zu schützen, werden wohl Fläschchen mit Zuckerwasser aufgehängt, in denen sich die Wespen leicht fangen, oder die Früchte werden mit durchsichtigen Leinwandsäckchen umhüllt; aber bei der ungeheuer großen Zahl, in der sich dieses Jahr die Schädlinge finden, sind alle Hülfsmittel nicht von durchschlagendem Erfolg.

Neuß, 4. Sept. Ein schreckliches Schiffsunglück, bei welchem 2 Frauen und 6 Kinder ihr Leben einbüßten, ereignete sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr unterhalb Grimlinghausen mitten auf dem Rheine. Soweit bis jetzt festzustellen war, ereignete sich das Unglück folgendermaßen: 2 Schleppdampfer fuhren mit Anhang zu Berg. Einer der Dampfer führte 3, der andere 1 Kahn mit sich. Der letzterwähnte Dampfer fuhr etwa in Höhe des 2. und 3. Schleppkahns des ersteren. Durch irgend einen noch nicht aufgeklärten Zufall verfing sich das Seil, welches die beiden Kähne verband, in dem nebenher fahrenden Dampfer. Dieser schlug um und sank sofort. Eine Frau, welche sich an Deck befand, flüchtete in die Kajüte, sie wurde dort vom Tode ereilt. In der Kajüte befand sich noch eine 2. Frau mit 6 Kindern, auch für diese gab es keine Rettung mehr. Wie verlautet, ist das gesunkene Schiff in Coblenz beheimatet. Zwei der Kinder wurden von den Schiffsleuten heute Nachmittag in Düsseldorf zum Besuche mit an Bord genommen. Ob und wen an dem schrecklichen Unglück die Schuld trifft, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. Nach den Aussagen der Besatzung der „Diana" soll das Steuer im kritischen Moment versagt haben. Von dem gesunkenen Dampfer ist nur noch der Schornstein zu sehen.

Neuß, 4. Sept. Zur Untersuchung des Schiffsunglücks bei Grimlinghausen traf gestern der Regierungsdampfer mit dem Strombaurat Luyken dort ein. Die Schuld an dem Unfall dürfte die Kapitäne der beiden Dampfer treffen. Der Schleppdampfer Stinnes I hatte die Signale der Diana, die ihn überholen wollte, nicht beachtet und diese trotzdem den Versuch vorzufahren gemacht. Als die Diana

an den letzten Stinnesschen Schleppkahn heranfuhr, versagte nach Aussage der Beteiligten das Steuer, die Diana hakte sich mit ihrem Anker an den Schleppkahn fest und das straff gespannte Drahtseil der Schleppkähne drückte den Schleppdampfer in kaum einer Minute unter Wasser. Der Kapitän Weisbarth, der Maschinist, der Heizer und der Matrose vermochten sich zu retten. Die Frau des Kapitäns sowie die des Maschinisten suchten die sechs in der Kajüte befindlichen Kinder an Deck zu holen und fanden dadurch den Tod, da im nächsten Augenblick die Wellen über dem Dampfer zusammenschlugen.

Aus der Eifel, 4. Sept. Der Herr Schulrat besuchte vor einigen Tagen eine Dorfschule. Nach Schluß der Revision hielt er es für nötig, den Lehrer anzuweisen, die Kinder mehr zur Höflichkeit zu erziehen. So sei es geziemend, daß sie den Antworten die Schlußformel „Herr Schulrat!“ anfügten. Da nun der Schulrat am folgenden Tage der Schule des benachbarten Ortes einen Besuch abstatten wollte, machte der Lehrer seinen dortigen Kollegen auf den Wunsch des Vorgesetzten aufmerksam. Daraufhin erhielt der Schulrat bei der Prüfung denn auch Antworten mit dem Zusatze: „Herr Schulrat!“ Zuletzt prüft er in der Religionslehre zu dem Thema: „Strafe der ersten Sünde.“ Er fragt: Mit welchen Strafworten wandte sich Gott an Adam? Schüler: „Die Erde sei verflucht um deinetwillen, Herr Schulrat.“ Um den niederschmetternden Eindruck dieser Antwort schnell zu verwischen, wendet sich der Schulrat an einen anderen Schüler mit der Frage: Was sprach Gott zur Schlange? Unverzüglich erfolgt die Antwort: „Auf deinem Bauche sollst du kriechen, dein Leben lang, Herr Schulrat.“ Dem Schulrat grauft es bei diesen Worten. Er winkt dem folgenden Schüler, die Strafworte zu vollenden. Antwort: „Du sollst Staub fressen, dein Leben lang, Herr Schulrat.“ Eiligst bricht der Schulrat die Prüfung ab, um allem weiteren aus dem Wege zu gehen.

Aachen, 2. Sept. Der fünfjährige Sohn eines Goldarbeiters erstickte an einem Stück Lakritze, daß ihm in die Luftröhre geraten war.

Barmen, 3. Sept. In der Narkose starb hier unter den Händen der Aerzte ein vierjähriger Knabe.

Viersen, 2. Sept. Hiesige Bürger schenkten der Stadt die innere Einrichtung einer höhern Mädchenschule im Werte von 14000 Mk. und ein Walderholungshaus für schwache Kinder im Werte von 12000 Mk.

Essen, 2. Sept. Der Kaiser hat bei dem Sohne des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach Patenstelle übernommen; die Reisepläne des Kaisers ermöglichen jedoch nicht, daß er noch im Laufe dieses Monats bei der Taufe anwesend ist.

Hamborn, 3. Sept. Der Bürgermeister hat an die Wirte ein Schreiben gerichtet, worin auf die Geflogenheit der Arbeiter hingewiesen wird, an Lohn- und Abschlagszahltagen nach der Schicht größere Mengen Branntwein in wenig gesättigtem Zustande zu trinken. Das Umherstehen schnapstrinkender Personen vor den Gastwirtschaften werde fernerhin nicht mehr geduldet werden. Das Schreiben weist darauf hin, daß die Wirte selbst zur Bekämpfung der Unsitte mitwirken können, indem sie solche Gebräuche vor ihren Lokalen nicht dulden und namentlich vor 8 Uhr morgens keinen Schnaps verkaufen. Der Bürgermeister droht den unbotmäßigen Wirten mit Konzessionsentziehung.

Hamborn, 4. Sept. Gestern Morgen gegen 7 Uhr traf auf der Station Neumühl eine ungefähr 800 Köpfe zählende Menge von Bergleuten mit ihren Familien ein, die für sächsische Bergwerke vor ungefähr vier Wochen angeworben worden waren. Die Bergleute sollten um 9 Uhr nach Sachsen transportiert werden. Gegen 1 Uhr mittags kam die Nachricht, daß die sächsischen Zechen das Geld für den Extrazug nicht erlegen wollten. Die Agenten, die die Leute geworben haben, seien nur beauftragt gewesen, 200 Mann zu bestellen. Der Menge bemächtigte sich nun eine große Unruhe, und die Polizei an der Station wurde verstärkt. Nach dem Bekanntwerden dieser Maßnahme begann ein Teil zu lärmen. Vergeblich wurde sie zur Ruhe ermahnt. Es wurden Steine geschleudert und Drohungen ausgestoßen. Als sich die Unruhe abends noch immer nicht legte, zog gegen 7 Uhr eine 60 Mann starke Truppe von Schutzleuten blank und säuberte die Station. Die Nacht verlief ruhig. Das Anerbieten anderer Zechen in der Nachbarschaft, Leute zu beschäftigen, wurde abgelehnt. Schutzleute sind am Bahnhof versammelt.

Dortmund, 4. Sept. Der Inhaber eines hiesigen Geschäfts sandte heute seinen 16jährigen Burschen zur Bank, um den Betrag von 1500 Mk. zu erheben. Der junge Mensch ist mit dem Gelde verschwunden.

Heiligenhaus, 1. Sept. Vier schulpflichtige Mädchen einer hiesigen Familie erkrankten nach dem Genusse von Tollkirschen. Obwohl sofort Gegenmittel angewandt wurden, ist das jüngste Mädchen gestorben, ein Kind liegt noch hoffnungslos darnieder, während sich die beiden übrigen auf dem Wege der Besserung befinden.

Papenburg, 3. Sept. Die Aussichten auf eine einigermaßen leidliche Honigernte im Emslande und in Ostfriesland sind jetzt so völlig geschwunden, daß dieselbe hinter allen anderen der letzten zwei Jahrzehnten zurückbleibt. Die Honigpreise erreichen demgemäß eine enorme Höhe und viele Imker wollen jetzt die Bienenwirtschaft ganz aufgeben.

Braunschweig, 4. Sept. Im Oberharz und auf dem Brocken ist heute andauernder starker Schneefall eingetreten.

Fankfurt a. M., 4. Sept. Wie der ‚G.-A.‘ erfährt, wurden im Dortmunder Industriegebiet mehrere Verhaftungen früherer Militärs wegen Verdachts des Landesverrats vorgenommen. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen der Koblenzer Staatsanwaltschaft und steht mit der Koblenzer Spionageaffäre in Verbindung.

Winterberg bei Kreuznach, 3. Sept. 16 Schulkinder ließen sich in einem Pflugkarren einen Berg hinuntersausen und verloren die Gewalt über den Karren, der umschlug, ein Geländer durchbrach und in einen Bach stürzte. 11 Kinder wurden schwer, teilweise hoffnungslos, verletzt.

Brügge, 4. Sept. Bei einem Turnfest in der nahen Gemeinde Marcke stürzte ein Musikpavillon ein, worauf 55 Mann spielten. Diese kamen mit ungefährlichen Quetschungen davon, dagegen wurden von 12 Kindern, die auf dem unteren Boden des Holzbaues herumliefen, 8 schwer und 4 tödlich verwundet.

Koburg, 3. Sept. Der Baron Imhoff-Hohenstein übergab, als er von der Jagd heimkehrte, seinem 17jährigen Diener das Gewehr. Dieser übte sich im Schießen und schoß in eine Gruppe von Knaben, die auf dem Felde waren, wobei ein 13jähriger Sohn einer Witwe tödlich getroffen wurde.

Salzburg, 4. Sept. Ein hiesiger Gendarmerieposten verhaftete auf einem Dampfer den Bäckergesellen Gebauer, welcher 150000 Kronen gestohlen hatte und nahm ihm das Geld ab. Bald darauf hieb Gebauer auf den Gendarmen ein, zerschmetterte ihm den Schädel, nahm das Geld wieder an sich und entfloh. Bisher war die Verfolgung vergeblich.

Brünn, 3. Sept. Der Arbeiter Josef Kutschera hat gestern Abend seinen 11jährigen Sohn aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof hinabgeworfen, weil der Knabe eine Schulaufgabe nicht zu seiner Zufriedenheit angefertigt hatte. Das Kind ist schwer verletzt. Der Vater wurde verhaftet.

Berlin, 4. Sept. Auf die Ergreifung des Urhebers des Eisenbahnunfalles sind 2000 Mk. Belohnung ausgesetzt. In Strausberg, wo die Unglücksstelle sich befindet, verlautet gerüchtweise, es handele sich um mehrere Täter, die einen anarchistischen Anschlag auf hochstehende russische Reisende beabsichtigten, doch enthielt der Zug solche Reisende nicht. Die Täter scheinen mit den Eisenbahnarbeiten gut vertraut zu sein, auf etwa 15m Strecke waren sämtliche Schienenschrauben aus dem Bahnkörper gezogen. Wunderbar ist bei der Größe des Unfalls, daß niemand schwer verletzt ist. Sämtliche Verletzten wohnen in Berlin und Umgebung. — Nach einem Telegramm des von dem Minister der öffentlichen Arbeiten nach Strausberg entsandten Kommissars ist die Entgleisung unzweifelhaft durch die Verlegung einer Schiene in dem ganz neuen, erst vor sechs Wochen in guter Steinschlagbettung ausgeführten Oberbau herbeigeführt worden. Anhaltspunkte für die Täterschaft sind bisher nicht ermittelt worden. Der Staatsanwalt ist zur Untersuchung am Tatort anwesend. Das Feuer im Zuge ist im Speisewagen entstanden und hat sich von hier auf den vor und hinter dem Speisewagen laufenden Wagen übertragen. Der Speisewagen ist vollständig verbrannt, die beiden anderen je zur Hälfte.

Berlin, 4. Sept. Der Tapetentrust macht Fortschritte. So weiß die ‚Tapete‘ zu berichten: „Die Gründung der Gesellschaft schreitet flott vorwärts. Kaum acht Tage später, und die Abschätzungen von sechs weiteren Fabriken sind beendet. Diese sechs Firmen haben sich gestern Nachmittag durch notarielle Unterschrift verpflichtet, und zwar: Tapetenfabrik Georg Großheim G. m. b. H., Elberfeld, August Schütz, Wurzen, August Eggers, Magdeburg, Frankfurter Tapetenfabrik Anton Barthold, Höchst, Salubra-Tapetenfabrik Basel, Grenzach, Heeder & Co., Krefeld. Bis jetzt sind insgesamt neunzehn Fabriken verpflichtet, die Aktien-Gesellschaft zu bilden, und wie weiter mitgeteilt wird, sollen schon in wenigen Tagen noch einige Firmen folgen.“ Der Trust will die Gründung neuer Fabriken hintertreiben und sogar Fabriken ankaufen und stillegen, um einer Ueberproduktion vorzubeugen und das Schleuderwesen zu untergraben. So soll auch der Verkauf sogen. Ramschwaren verhütet werden, da solche inbetracht kommenden Tapeten eingestampft würden. Das Kapital dieser Gesellschaft ist vorläufig mit zirka 35 Mill. Mark in Aussicht genommen. Die Inferenten werden für ihre Fabrikanlagen in Aktien der neuen Gesellschaft abgefunden werden. Verhandlungen mit den bisherigen Geldgebern der inferierenden Fabriken haben ergeben, daß diese den Fabriken den bisher eingeräumten Kredit weiter bestehen lassen wollen. Falls sich doch noch ein größerer Geldbedarf herausstellen sollte, werden einige der größeren Fabriken, deren Anlagen bisher noch gar nicht oder in geringerem Umfange hypothekarisch belastet sind, Hypotheken aufnehmen und den Erlös der Deutschen Tapetenindustrie Akt.-Ges. zur Verfügung stellen. Für die Allgemeinheit ist leider zu befürchten, daß dieser Trust eine starke Verteuerung der Tapeten im Gefolge hat, und so melden sich in Zeitungsnotizen auch schon diejenigen, die den Kampf gegen die neue Aktiengesellschaft aufnehmen wollen.

Stanislau (Galizien), 5. Sept. Gestern Abend gegen 7 Uhr entgleisten zwischen den Stationen Bukaczowce und Zurawno neun Personenwagen, zwei Dienstwagen und ein Postwagen des von Stanislau nach Lemberg abgegangenen Personenzuges. Zwei Personen wurden getötet, sechs erlitten schwere Verletzungen, 95 Quetschungen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

Antwerpen, 4. Sept. Im Laufe des gestrigen Abends wurde nicht weniger als 14mal Feuer gemeldet, welches von ausständischen Dockarbeitern angelegt worden war. Ein Teil des Hafens ist noch spät abends von berittenen Gendarmen besetzt worden. Die Miliztruppen sind durch Trommelschlag einberufen worden. Ein Trommler wurde von Ausständischen schwer mißhandelt und sein Instrument zertrümmert. Um ½10 Uhr abends war es gelungen, einen Teil der Bürgerwehr marschfertig zu machen. Um 11 Uhr waren die bedeutendsten Punkte des Hafens von der Bürgerwehr besetzt.

Antwerpen, 5. Sept. Auf den ziemlich ruhigen Tag folgte eine Schreckensnacht. An sechs Stellen nördlich und östlich des Binnenhafens brachen gewaltige Feuersbrünste aus. Holzschuppen und größere Holzlager von einem Gesamtflächeninhalt von 5 ha sind bis Mitternacht in den Flammen aufgegangen; nach Mitternacht sind vier weitere Brandstiftungen erfolgt. Die Nordstadt und der Hafen waren in der Nacht taghell erleuchtet. Feuerwehr und Genietruppen sind gegen das Feuer ohnmächtig und waren genötigt, Baumgärten und Pfahlwerke zu zerstören, um die Ausdehnung des Brandes auf die Stadt und den Hafen zu verhindern.

— Ueber den Brückeneinsturz bei Quebec berichtet das Reuter'sche Bureau. Das Unglück spielte sich 23 Min. vor 6 Uhr ab, als die Arbeiter gerade im Begriffe standen, Feierabend zu machen. Man nimmt an, daß in dem Augenblicke der Katastrophe 92 Mann an der Brücke arbeiteten. Acht Arbeiter waren sofort von Booten aufgefischt worden. Zahlreiche Verwundete saßen in der Nähe des Ufers in den Trümmern festgeklemmt. Ihr Stöhnen und ihr Geschrei konnte von den erregten Menschenmassen an dem Rande des Wassers die ganze Nacht hindurch gehört werden, aber es war unmöglich, die Unglücklichen zu retten oder ihre Leiden zu mildern, ehe Tageslicht eintraf. Das Furchtbare der Katastrophe wirkte lähmend auf jeden in der Nähe des Schauplatzes. In den Dörfern von St. Romuald und New-Liverpol gibt es kaum eine Familie, die nicht Mitglieder verloren hat. In einigen Fällen wurden sechs aus einer Familie getötet. Aus fast allen Häusern hört man das Wehklagen der Frauen. Man erachtet es jetzt als sicher, daß der Zusammensturz durch einen mit Eisen überladenen Zug, bestehend aus der Lokomotive und drei Wagen, herbeigeführt worden ist, welcher Material nach dem Bogen am Südstrande brachte. In der Nähe des Endes angekommen, fühlte der Lokomotivführer plötzlich ein Rucken der Lokomotive. Er stellte sofort den Dampf ab, aber die Lokomotive fuhr weiter. Das Ende des Bauwerkes bog sich nach unten und einen Augenblick später brach der Bau zusammen. Ein Maschinist, der gerettet wurde, machte diese Angaben. Der Ankerpier am Südstrande, der plötzlich nachgab, riß 80 oder 90 Mann der Arbeiter mit sich in den Fluß. Die meisten der Abgestürzten wurden zu Tode gequetscht, andere waren tötlich verletzt worden. Man fand bis zum Abend des 30. August 16 Leichen. Die meisten der Arbeiter waren Amerikaner, im Dienste der Phönix-Brückenbau-Gesellschaft. Vier Beamte dieser Gesellschaft werden vermißt. Der Verlust wird auf 1500000 Doll. geschätzt. Der mittlere Spann war in Bau genommen und die Brücke sollte im nächsten Jahre für den Verkehr fertig sein. Nach einem weiteren Telegramm aus Quebec kamen 61 Personen ums Leben. Im Parlamente der Dominion und in der kanadischen Presse wird der Einsturz der Brücke nicht als ein gewöhnliches, sondern als ein nationales Unglück bezeichnet, weil er auf beträchtliche Zeit hinaus die Fertigstellung der neuen interozeanischen Linie vereitelt, von der man sich in der Dominion so viel versprochen hatte.

— Die englische Gardekavallerie und die 21. Ulanen gerieten in der Nähe von Hungerford am Samstag-Nachmittag während einer Manöverübung so in Eifer, daß es tatsächlich zu einem ernsten Zusammenstoße kam. Es wurden ungefähr 20 Mann verwundet, und ein Ulan erlag seinen Verletzungen. Ein Unteroffizier der Garde dürfte ebenfalls sterben.

— Die ‚Straßburger Post‘ erzählt folgendes Geschichtchen: Zu einem Imker kommt eine Bauersfrau und erzählt, sie habe vernommen, daß er durch seine Bienen Gicht aus dem Körper vertreiben könne. Der Imker, der kein Freund von vielem Reden und Fragen, geht zu seinem Bienenstande, fängt einige Bienen ein und setzt sie der Frau ohne weiteres in den Nacken, indem er dafür sorgt, daß sie kräftig stechen. Da wendet sich die Frau unter Stöhnen wütend herum und versetzt dem hülfreichen Manne zwei schallende Ohrfeigen. „Du dummer Schinderhannes“, schreit sie giftig, „ich hob jo gar ken Gicht, die hett jo min Mann!“ und damit verließ sie schimpfend und stöhnend den verblüfft dastehenden Heilkünstler.

— (Sehr einfach.) „. . . Wie bist Du eigentlich mit Deinem zweiten Gatten bekannt geworden, liebe Cousine?“ — „O, ganz einfach! Ich ging mit meinem ersten Gatten spazieren, da kam mein jetziger Gatte mit seinem Automobil und überfuhr zufälligerweise meinen ersten. So wurde ich mit meinem zweiten Gatten bekannt!“

Ueber das Auswintern des Getreides.

Im letzten Jahre ist bekanntlich ein großer Teil der Wintersaaten ausgewintert. Dies hat den Landwirt erneut daran gemahnt, alle Mittel zur Anwendung zu bringen, welche geeignet erscheinen, das Auswintern der Saat zu verhüten. Im letzten Winter ist nun des öfteren die Beobachtung gemacht worden, daß solche Saaten, welche eine kräftige Kunstdüngung, speziell mit Kalisalzen im Herbst erhalten hatten, besonders gut durch den Winter gekommen sind. Auch in früheren Jahren haben sich die Kalisalze als wirksame Mittel zum Schutze der Saaten vor Frostschäden erwiesen. Außer dieser frostschützenden Wirkung der Kalisalze kommt bei den Winterhalmfrüchten noch ihre Nährstoffwirkung sehr in Betracht. Es hat sich gezeigt, daß auch auf schweren Bodenarten eine Düngung mit Kalisalzen besonders den Körnerertrag begünstigt. Es sackt besser beim Dreschen, wenn außer der allgemein üblichen Düngung mit Ammoniak-Superphosphat 2c. auch noch Kalisalze im Herbst vor der Saat gegeben werden. Eine Düngung mit etwa 1 Zentner 40% Kalisalz pro Morgen oder auf leichten Böden 3 Zentner Kainit hat sich als zweckmäßig erwiesen. Die Salze werden mit eingepflügt oder eingeeggt, tunlichst einige Wochen vor der Saat.

Köln, 5. Sept. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb: 665 Kälber, 390 Schafe, 1870 Schweine. Bezahlt für 50 Klg. Schlachtgewicht. Kälber: 1) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 85 M., (Doppellender bis 98 Mk.), 2) mittlere Mast- und gute Saugkälber 78—80 M., 3) geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 64—72 M.; Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 89 M., 2) ältere Masthämmel 84—86 M., 3) mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) 70—75 M.; Geschäft in beiden Gattungen ziemlich lebhaft bis auf geringere Kälber. — Schweine: Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht abzüglich 20—22% Tara: 1) vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 66 M., (vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr), 2) fleischige 64—65 M., 3) gering entwickelte sowie Sauen und Eber 56—60 M.; gute fleischige ziemlich lebhaft, geringere Ware langsam geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Sept. 1907.

8 Uhr vormittags Frühgottesdienst — Past. v. Scheven.
10 Uhr vormittags Hauptgottesdienst — Past. Altegoer.
11¼ Uhr vormittags Kindergottesdienst — Past. Altegoer.

Vereine:

Jungfrauenverein Burscheid, Mittwoch, 11. Sept., abends 8½ Uhr.
Hilgen, Mittwoch den 11. Sept.., abends 8½ Uhr.

Altenberg. Kein Gottesdienst.

Katholische Gemeinde.

16. Sonntag nach Pfingsten, den 8. Sept. 1907.
Fest Mariä Geburt.

7 Uhr vormittags Frühmesse.
¼10 Uhr vormittags Hochamt.
3 Uhr nachmittags Andacht.
Kath. Gesellenverein: 8 Uhr abends Versammlung.

Der zum Chilenischen Konsul in Cöln ernannte Kaufmann Karl Erk zu Kalk ist in dieser Amtseigenschaft anerkannt und zugelassen worden.

Solingen, den 31. August 1907.

Der Landrat.
J. A.: Moewes.

Es ist eine **Uhr mit Kette** gefunden worden. Abzuholen auf dem Bürgermeisteramt.

Burscheid, den 5. September 1907.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der **Schule zu Sträßchen** soll eine **Waschküche** errichtet werden. Die Vergebung der Arbeiten findet am **Donnerstag den 12. ds. Mts.,** vorm. 10 Uhr auf dem Bürgermeister-Amt hier statt. Unternehmungslustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Burscheid, den 6. Sept. 1907.

Der Bürgermeister: **Schmidt.**

Bekanntmachung.

Das durch die Neudielung von 2 Schulklassen erzielte **Abfallholz** soll am **Donnerstag den 12. dss. Mts.,** nachmittags um 4 Uhr an der **Schule zu Hilgen** verkauft werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Burscheid, den 6. Sept. 1907.

Der Bürgermeister: **Schmidt.**

Groß-Oesinghausener Turnerbund.

Samstag den 7. September, abends 9 Uhr

Gener.-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abschiedsfest. 2. Verschiedenes.

Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

Der Vorstand.

Burscheider Schützenverein.

Sonntag den 8. September 1907, nachmittags 2 Uhr

Antreten bei Herrn Bertold Conrads beh. Teilnahme am Schützenfest in Steinbüchel.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sonntag den **15., nicht den 8. September,** nachm. **punkt 4 Uhr**

Preisschießen.

Die Schießkommission.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 8. September, nachmittags 6 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verbands-Verhandlungen in Kreuznach.
2. Desgleichen in Gräfrath.
3. Zahlung der Strafgelder.
4. Bestimmung der n. Uebung.

Die Beteiligung aller aktiven Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Landw. Verein Lungstraße.

Am **Sonntag den 8. d. M.,** nachmittags 7 Uhr findet im Vereinslokale zu Lungstraße die monatliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Bezüge u. Beiträge.
2. Festsetzung des Stiftungsfestes.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Burscheider Turngemeinde.

Samstag den 7. September, abends 8½ Uhr

Kommers

zu Ehren der zur Fahne einberufenen Mitglieder.

Sämtliche Mitglieder und deren Damen werden zu dieser Feier, welche im Vereinslokale bei Herrn Hugo Müller stattfindet, freundlichst eingeladen.

Fremde können eingeführt werden.

Der Festausschuss.

Am Montag den 9. September

feiert das **landwirtschaftliche Kasino Blasberg** im Vereinslokal bei **Albrecht Funke** sein diesjähriges **Stiftungsfest** durch

Kaffee-Visite und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Albrecht Funke, Blasberg.

Neuenhauser Kirmes.

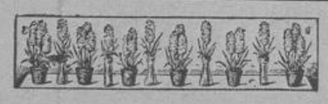
Am **Sonntag den 15. September** findet in meinem Lokale

Kaffee-Visite u. Ball

statt, wozu höflichst einladet

August Hamacher.

Blumenzwiebel-Kollektion IV
für Freilandkultur, franko M. 5.—. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)



Blumenzwiebel-Kollektion I
für Zimmerkultur, franko M. 4.—. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

J. C. Schmidt.
Königl. Preuss. Hoflieferant
Erfurt.
Z.
Tel.-Adr. Blumenschmidt Tel.-Adr.

Kunst- u. Handelsgärtnerei. Rosen- u. Obstbaumschulen.
Samen- und Blumenzwiebel-Handlung.
Gartengeräte * J. C. Schmidt's Abreisskalender. * Gartenbaulitteratur
Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch kostenlos.
Soeben erschienen:
Herbst-Preisbuch Z über alles, was der Garten- und Blumenfreund im Herbst braucht und kaufen muss.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich hierselbst, **Hauptstraße Nr. 17** ein

Kurz-, Weiss- und Wollwaren-Geschäft

eröffne und bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll

Witwe Otto Casel.

NB. Empfehle besonders **poröse Wäsche und Korsetts.**

Mey's Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in Burscheid bei **Rob. Reininghaus,** Barbier.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten

Kreuzstern **MAGGI's Suppen** MAGGI MAGGI'SUPPEN ERBS 10

in Würfeln zu 10 Pfg. für **2** Teller. Viele Sorten wie **Tapioka, Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten** usw. In frischer Ware stets zu haben bei **Robert Brosius,** Hauptstr. 58.

Erhielt heute einen Waggon

Torf,

welchen zur gefl. Abnahme bestens empfehle.

Burscheid. **Oskar Kämper.**

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt** und **Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.**

In 15 Jahren über 2800 Schüler.

Grundstücksversteigerung zu Burscheid.

Auf Anstehen der Erben des zu **Griesberg** verlebten **Gustav Pfeiffer** wird der unterzeichnete Notar

am Montag den 23. September cr., nachmittags punkt 3 Uhr im Wirtschaftslokale des Herrn Hugo Urbahn zu Burscheid

das zum Nachlasse des Gustav Pfeiffer gehörige **Ackergut,** bestehend aus Wohnhäusern, Acker-, Holz- und Wiesenparzellen, das ganze ungefähr 21 Morgen groß, öffentlich gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigern.

Die Grundstücke werden zuerst im einzelnen und dann im ganzen ausgestellt.

Burscheid, den 30. August 1907. **Rathscheck,** Notar.

Danksagung.

Den geehrten Bewohnern von Burscheid, welche durch Schmücken der Häuser 2c. unser Fest verherrlichten, stattet hiermit verbindlichen Dank ab

der Burscheider Schützenverein.

Christl.-soz. Partei Ortsgruppe Wermelskirchen.

Montag den 9. d. M., abends 8½ Uhr im Saale Gasthof zur Eich, Wermelskirchen

öffentliche Volksversammlung

Redner: Herr Pfarrer Lic. Weber, M.-Gladbach.

Jedermann willkommen.

Antirheumol. 20%ige Lösung v. Salycilsäureglycerinestre — **D. R. P.** a. und Wortschutz.

Beste Einreibung mit überraschendem Erfolg gegen **Rheumatismus und Gicht.**

Flasche 1.75 u. 3 M. in Apotheken od. v. **Dr. Sorger, Frankfurt a. M.**

Zuschneider

für **Stoff und Leder** gesucht.

Burscheid. **Albert Forst**

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt für Küche und Hausarbeit gesucht. Lohn 80 Mk.

Frau Adolf Neuhof.
Schwelm, Westf.

Falstaff

Cöln, Herzogstr. 25.

Wein- u. Bier-Restaurant.

Süddeutsche Bedienung.

Erhielt heute eine große Partie

Oberländer Einmachtöpfe,

welche zur gefl. Abnahme bestens empfehle.

Burscheid. **C. W. Adams.**

Strumpf-Strickerei Ernst Wilke, Burscheid.

Spez. Jacken, Unterhosen, Strümpfe 2c.

Billige Preise.

Garantiert beste inländische Ware.

Ia. Zervelatwurst p. Pfd. 1,10 Mk.
Ia. Plockwurst „ „ 1,00 „
Ia. gekrellte Mettwurst p. Pfd. 0,60 Mk.
Ia. geräuch. durchw. Speck p. Pfd. 0,80 Mk.
Ia. geräuch. fett. Speck p. Pfd. 0,70 Mk.

Schweine-Stückenfleisch von frischer Schlachtung, etwas gesalzen, 10 Pfds.-Postkoli 2,80 Mk., bei Abnahme von mindestens 30 Pfd. p. Pfd. 25 Pfg. Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour.

Vertreter gesucht.

A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.

Bitterbös

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. in der **Adlerapotheke.**

Zwei Wohnungen

auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

Flügel. **Wwe. Krüth.**

Schöne Wohnung

von 4 Zimmer auf 1. Mai 1908 zu vermieten. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Dienstmädchen

für meinen kleinen Haushalt ohne Kinder sucht zum baldigen Eintritt

Frau Stadtrentmeister a. D. Berg
in Wermelskirchen.



Junge Schweine,

7 Wochen alt,
haben zu verkaufen

Gebr. Nüßmann,
Amtmannsscherf b. Odenthal.



Dr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

Ein gebrauchtes, bequemes

Sopha oder Divan

zu kaufen gesucht. Von wem zu erf. in der Exp. d. Bl.

Am Dienstag-Abend

Portemonnaie mit Inhalt

auf der Straße vom Marktplatz bis Schützenburg verloren. Gegen Belohnung abzug. in der Exp. d. Bl.

Am Dienstag in der Schützenburg oder im Bierzelt ein

Herren-Regenschirm

vertauscht worden. Umzutauschen in der Exp. d. Bl.

Rechnungs-Formulare

stets vorrätig in der **Buchdruckerei Herm. Claas, Burscheid.**

Frucht- und Marktpreise.

Neuß, 5. September.

				M. S.
Neuer Weizen	1. Qual.	100	Kilo	21,40
„	2. „	„	„	20,40
Neuer Roggen	1. „	„	„	19,40
„	2. „	„	„	18,40
Hafer	1. „	„	„	19,80
„	2. „	„	„	19,30
Roggenstroh		500	„	21,00
Luzernerheu		50	Kilo	3,80
Heu	„	„	3,00 bis	3,40
Neue Kartoffeln	50	Kilo	3,50 bis	4,00
Butter		per	Kilo	2,50
Eier		(100	Stück)	8,00
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)				80,00
Gereinigtes Oel per 100 Kilo				3 M. höher.

Beilage zu Nr. 72 des „Bergischen Volksboten“.

Burscheid, Samstag den 7. September 1907.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(19. Fortsetzung.)

Und an diesen Mann bin ich gefesselt! rief Helene seufzend, als sie allein war. O, Himmel, erbarme Dich meiner!

So habe ich eine sichere Zufluchtsstätte gefunden, murmelte schmunzelnd Buonarotti, als er eilig das Schloß verließ. Helene fürchtet mich, und das ist mein Glück. Die Polizei mag das ganze Königreich nach mir durchsuchen, während ich als Lady Helenens Mann auf ihrem Landgut herrsche und es mir auf ihre Kosten wohl gehen lasse. Vielleicht gelingt es mir noch, ihre Liebe zu gewinnen, lieber aber ist es mir, wenn sie sich zu Tode grämt und mich im Besitze ihres großen Vermögens läßt. Eine schöne Idee das. Ich will doch sehen, ob sie sich nicht durchführen läßt.

Unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte; seine Augen funkelten und ein unheimlicher Ausdruck lag auf seinem Gesicht, welcher einem teuflischen Lächeln ähnlich sah.

Eins von Beiden, murmelte er weiter; entweder Lady Helene lernt mich lieben, oder sie läßt mich bald als Witwer und als reichen Erben zurück.

11. Kapitel.

Langsam verstrichen die Tage für Olla und Helene; aber ungeachtet ihrer trüben Lage hatte die erstere doch manche frohe und angenehme Stunde, denn ihr Verlobter, Lord Dalton, besuchte sie jetzt täglich, und diese Besuche entschädigten sie reichlich für alle Sorgen, welche die bevorstehende Abtretung ihrer Besitzung ihr bereitete; zuweilen sah sie diesen Verlust sogar als ein Glück an, da ihr dafür ein viel größeres Glück zu Teil geworden, als Reichtum zu gewähren im Stande ist.

Außer Lord Dalton war ein fast täglicher Besucher im Schloß Kirby Lady Helenens Gatte — Anthony Buonarotti, der freilich nicht so gern gesehen wurde, wie der erstere.

Lady Helene ignorierte ihn fast gänzlich, und er vermied es, mit anderen zusammenzutreffen.

Am zweiten Tage nach der Verabredung mit seiner Gattin erschien in der Belfaster Zeitung die Heiratsanzeige und einige Tage später enthielt dieselbe Zeitung eine Notiz, in welcher die unerwartete Heirat der Lady Helene Cheverton mit Anthony Buonarotti näher besprochen und in dem Sinne erklärt wurde, wie es Buonarotti mit seiner Gemahlin verabredet hatte.

Dieser Notiz war die Bemerkung angeknüpft, daß der Bräutigam einige Jahre in Indien zugebracht und sich dort ein ansehnliches Vermögen erworben habe.

* * *

An demselben Tage, an welchem die Zeitung diese Notiz enthielt, sprengte ein Reiter in den Schloßhof von Kirby, hielt vor dem Portal des Hauses an, sprang vom Pferde und warf die Zügel dem herbeieilenden Stallknecht zu, worauf er mit fieberhafter Hast die breiten Stufen hinaufeilte und in der Halle nach Lady Helene fragte.

Er wurde von dem Diener in ein Zimmer gewiesen, worauf dieser ging, um den Besuch der Lady Helene anzumelden.

Der Angekommene war Lord Berry, welcher in den wenigen Tagen sich bemerkbar verändert hatte.

Sein Gesicht war bleich und kummervoll, seine tief liegenden Augen blickten wild umher und zeugten von ruhelosen, durchwachten Nächten.

Aufgeregt schritt er im Zimmer auf und ab, bis endlich die Tür geöffnet wurde und Helene eintrat.

Sie sah nicht weniger leidend aus, als er; nur waren ihre Bewegungen, im Gegensatz zu den seinigen, ruhig und schwer, als ob sie am ganzen Körper gelähmt sei.

Einen Augenblick standen sie sprachlos einander gegenüber, dann streckte Lord Berry die Arme nach ihr aus und rief:

Helene!

Diese machte eine rasche Bewegung, als ob sie seinem Rufe folgen und sich in seine Arme werfen wollte; doch sogleich sich bedenkend, fuhr sie zurück und sah ihn traurig an, indem sie leise sagte:

Ich darf nicht, Robert! Es ist alles vorbei zwischen uns — alles — für immer!

Lord Berrys Gesicht verdunkelte sich. Er zog eine Zeitung aus der Tasche, hielt sie Helene hin und sagte, mit dem Finger auf jene Notiz deutend:

Das ist also wahr? Jener nichtswürdige Mensch ist Ihr Geliebter und Sie haben ihn als Ihren Gatten anerkannt? Tor, der ich war, daß ich an die Liebe und Ehre einer Frau glauben konnte!

Lady Helene taumelte einige Schritte zurück, a's ob sie eine tötliche Wunde erhalten hätte.

Lord Berry wollte in größter Aufregung das Zimmer verlassen, doch trat Helene, sich rasch ermannend, ihm in den Weg.

Robert, kannst Du in solchem Tone zu mir sprechen? sprach sie vorwurfsvoll. Kannst Du mit solchen Worten und mit solchen Gedanken von mir scheiden?

Lord Berry sah ihr fest ins Auge, und wie damals, als sie ihm ihre Liebe gestand, glaubte er in die Tiefe ihres Herzens blicken zu können.

Das war noch der herzliche, liebevolle Blick, nur noch inniger durch den Ausdruck des Kummers. Wie waren ihre Züge so leidend, so schmerzerfüllt, wie zuckten vor innerer Qual ihre bleichen Lippen! Aber konnte dies nicht Verstellung sein?

Kannst Du mir Aufklärung über diese Anzeige geben? fragte er hastig.

Ich habe die Notiz soeben gelesen, flüsterte Helene. Die Zeitung wurde mir soeben gebracht. Meine Heirat wurde mit meiner Einwilligung veröffentlicht —

Ist es möglich? rief Lord Berry verwundert, und Helene senkte ihre Augen vor den durchbohrenden Blicken.

Helene, fuhr er mit Bitterkeit in seiner Stimme fort, bis zu diesem Augenblick habe ich Dir das größte Vertrauen geschenkt; ich hätte für jedes Deiner Worte mein Leben zum Pfande eingesetzt. Ich glaubte, diese Anzeige sei das Machwerk jenes Schurken allein. O, wie habe ich mich in Dir getäuscht! Hier legst Du vor aller Welt das Bekenntnis ab, daß Du mit einem Abenteurer, von dem niemand weiß, wer er ist, und woher er kommt, schon vor Jahren bekannt gewesen und ihn im Stillen geliebt hast, während Du mir vor einigen Tagen sagtest, Du liebtest mich! Liebe! Ha, Du weißt nicht, was Liebe ist — Du kennst die heilige Bedeutung des Wortes nicht! —

Halt ein, Robert! rief Helene, all ihre Kräfte zusammennehmend. Fest preßte sie die Hände auf ihre wogende Brust und blickte flehend zu dem Geliebten empor, der ihr so bittere und unverdiente Vorwürfe machte.

Ich liebe den Mann nicht, der mein Gatte ist, fügte sie mühsam hinzu.

Du liebst ihn nicht, und hast doch Deine Einwilligung zur Veröffentlichung dieser Notiz gegeben?

Ich war dazu gezwungen, Robert. Ich wiederhole

es, daß ich diesen Menschen nicht liebe, sondern hasse und — fürchte.

Und Du liebst mich, Helene?

Ja, Robert, ich liebe Dich!

Wie mit einem Zauberschlage schwanden die Wolken von Lord Berrys Stirn und helle Freude überzog wie klarer Sonnenschein sein Gesicht.

Rasch trat er zu ihr und erfaßte mit Heftigkeit ihre kalte, zitternde Hand.

Helene! rief er freudig, wenn Du mich liebst, so ist noch nicht alles verloren. Ich habe in diesen Tagen mit sämtlichen Advokaten in Belfast gesprochen und ihnen die ganze Heiratsgeschichte erzählt. Einige halten die Trauung für gültig, andere dagegen, und zwar die Mehrzahl, glauben, daß sie ohne Schwierigkeiten aufgehoben werden kann, besonders, da Du ihn von vorne herein nicht als Deinen Gatten anerkannt hast —

Es ist zu spät, unterbrach ihn Helene. Buonarotti hat die Heirat auf der ganzen Insel proklamiert und der Kaplan mit seiner Schwester waren hier, um mich zu beglückwünschen, ihre Stimme versagte fast vor innerem Schmerz, und unter Weinen und Schluchzen fuhr sie fort: Vorgestern Abend haben die Farmer Freudenfeuer angezündet und zogen unter Glockengeläute mit Fackeln vor das Schloß. So schwer es mir auch wurde, blieb mir nichts anderes übrig, als mich mit Buonarotti auf dem Balkon zu zeigen, wo wir von der Menge mit Jubel begrüßt wurden. Buonarotti hielt eine kurze Ansprache, — o, es war schrecklich! Du siehst also, daß es zu spät ist.

Helene, sprach Lord Berry ernst, und sein Gesicht nahm wieder den finsteren Ausdruck an, Du hast mich dennoch getäuscht!

Du hast den Mann als Deinen Gatten anerkannt, und Du liebst ihn, sonst würdest Du ihn von Dir gewiesen haben.

Ich habe ihn anerkannt, weil ich dazu gezwungen war. Ich hasse, ich verachte ihn, und doch bleibt mir nichts übrig, als sein Weib dem Namen nach zu sein, von ihm als von meinem Manne zu sprechen und seinen Namen zu führen.

Das verstehe ich nicht, entgegnete Lord Berry mißmutig. Du hassest den Mann und doch willst Du sein Weib werden und seinen Namen annehmen?

Du verachtest ihn, fuhr Lord Berry fort, und doch zeigtest Du Dich mit ihm vor einer beglückwünschenden Menge, empfängst die Gratulationen Deiner Freunde und gibst Deine Einwilligung zur Veröffentlichung einer Notiz, nach welcher man Dich für die glücklichste Frau halten muß! Daß ist mir alles ein Rätsel!

Und laß es dieses auch bleiben, Robert. Ich kann es Dir nicht erklären; nur will ich Dir sagen, daß es mit dem Geheimnis aus meiner Vergangenheit zusammenhängt, von dem ich Dir schon gesagt habe. Hätte ich gewußt, daß Buonarotti lebte, würde ich mich nie zu einer Heirat mit Dir verstanden haben. Aber ich glaubte ihn tot, denn ich hatte seine Todesanzeige in einer australischen Zeitung gelesen.

Also war er Dein früherer Geliebter?

Ja.

Und was ist das Geheimnis, welches Dich so unlösbar an ihn bindet? fragte Lord Berry. Sage es mir, Helene, laß mich alles wissen, vielleicht kann ich Dir helfen.

Das ist unmöglich, erwiderte Helene, traurig den Kopf schüttelnd. Wäre er tot gewesen, hätte ich es Dir nicht sagen können, und nun er lebt, darf ich es umsomehr nicht!

Lord Berry ging einige Male gedankenvoll auf und ab, überlegend, was er tun solle. Endlich blieb er vor der jungen Frau stehen und sprach in leidenschaftlichem Tone:

Helene, ich vertraue Dir noch. Ich weiß, daß diese Deine blauen Augen eine treue und edle Seele abspiegeln; und doch ist die ganze Sache so rätselhaft, so entsetzlich dunkel! Du bindest Dich an einen Mann, den Du verachtest, und zerstörst dadurch Dein und auch mein Leben!

Und doch ist es besser, daß es so gekommen ist, als wenn wir Beide getraut worden wären und mein Feind wäre dann erschienen, sagte Helene. O Robert, Du weißt nicht, welcher Gefahr und welchen Unannehmlichkeiten Du entronnen bist: Dein alter stolzer Name bleibt unbesudelt und Deinem Herzen bleibt ein schwererer Schlag erspart als der, den es nun erhalten hat. Und was mich betrifft, so würde ich in fortwährender Furcht und in beständiger Besorgnis gelebt und dadurch auch Dein Leben verkümmert haben.

Ich glaube, ich hätte allen und jeden Kummer leicht ertragen können, wenn Du mein Weib geworden wärest, sagte Lord Berry. Helene, ist wirklich keine Hoffnung mehr? Willst Du nicht eine Scheidung beantragen? (F. f.)

Vermischtes.

Langenfeld, 3. Sept. In der gestrigen Sitzung der Gemeinderäte von Richrath und Reusrath ist die seit langem schwebende Elektrizitätsfrage dahin erledigt worden, daß elektrische Energie zu Licht- und Kraftzwecken in der gesamten Bürgermeisterei eingeführt werden soll. Der Strompreis wird sich für Licht auf 30 Pfg., für Kraft auf 14 Pfg. für die Kilowattstunde stellen.

Düsseldorf, 5. Sept. Die Strafkammer hat die Frau des Ackerers Hermann Franken zu Bockum, die fortgesetzt der von ihr verkauften Milch bis zu 60 Prozent Wasser zusetzte, zu 14 Tagen Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Mülheim-Styrum, 4. Sept. Ein von Düsseldorf hier zu Besuch weilender 12jähriger Knabe ist zwischen einen umstürzenden Wagen und eine Mauer geraten, wodurch der Kopf des Kindes so schwer verletzt wurde, daß der Tod eintrat.

Krefeld, 4. Sept. Der Postgehülfe G., der im benachbarten St. Tönis beschäftigt war, unterschlug Postanweisungsgelder in Höhe von 3100 Mk. Er wurde heute Morgen in einem hiesigen Gasthofe verhaftet.

Aachen, 4. Sept. In Weismes fuhren gestern auf offener Landstraße zwei Radfahrer in ein Lastfuhrwerk, das ohne Laterne die Chaussee entlang fuhr. Der jüngere Bruder, ein Student, wurde sofort getötet, der ältere erlitt schwere innere Verletzungen.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Den ehrbaren Bürgern und Bürgerinnen droht neuerdings nicht nur Gefahr auf den Straßen durch die Radfahrer und die Automobilisten, sondern auch durch den erst in Schwung gekommenen Luftsport. Das beweist folgende im ‚Höchster Kreisblatt' erschienene Annonce einer schwer gekränkten und tiefbetrübten Hausfrau: „Wer kann mir sagen, wer die Luftschiffer waren, die am Donnerstag 7 Uhr über Nied geflogen und mir durch Ausschütten von Sand meinen frischen Zwetschenkuchen total verdorben haben? Jula Schmitt, Bretzelgasse 11." Es ist aber auch wirklich eine Rücksichtslosigkeit von den Luftschiffern, den saftigen Kuchen so zu verzuckern.

Kassel, 1. Sept. In dem hessischen Dorfe Oberbreitenbach geriet ein über das Feld laufendes Kind unter eine Mähmaschine, wobei ihm beide Beine abgeschnitten wurden. Das Kind starb alsbald.

Berlin, 4. Sept. Auf der Strecke Rehfelde-Strausberg ist ein Schnellzug vollkommen entgleist und steht in Flammen. Beide Hauptgeleise sind gesperrt. Ein Lokomotivbeamter und acht Reisende sind leicht verletzt. Die Wertsachen und die übrigen Reisenden sind mit dem Hülfszuge nach Strausberg befördert worden, die Weiterreise erfolgt mit dem nach Berlin zurückkehrenden Schnellzug. Die Verletzungen sind sämtlich leichter Natur, so daß sich die Verletzten in ihre Wohnungen begeben konnten. Die Entgleisung des Zuges 6 ist durch Bahnfrevel entstanden. An einer 15 m. langen Schiene sind an dem einen Stoß die Laschen und sämtliche innern Schwellenschrauben gelöst vorgefunden worden.

Metz, 3. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des ältesten Feldwebels der Garnison, Klein, vom 8. bayerischen Infanterie-Regiment, der aus dem Manöver im Bayerischen hierher in Untersuchungshaft gebracht wurde. Man bringt diese Verhaftung zusammen mit der in Herbesthal erfolgten Verhaftung des Redakteurs Schiwara, der militärisch-geheime Druckschriften bei sich trug.